

DIE GEZEICHNETE STADT: NEW YORKS GRAFFITI

New York gilt als die Wiege des zeitgenössischen Graffiti, was auch damit zu tun haben könnte, dass sich die Stadt so heftig dagegen zur Wehr setzte. »Je schwieriger ein Objekt zu besprühen ist, desto größer der Ruhm des Sprayers«: Nach dieser Faustregel entwickelte sich New York vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren zu einem Eldorado für Sprayer, die im schlichtesten Fall ihre »Tags« – das Pseudonym des Sprayers – an die Wände sprühten

oder, als »Königsdisziplin«, ganze U-Bahn-Waggons bemalten. »Kunst oder Vandalismus?« Für New Yorks Bürgermeister war das keine Frage. Von Anfang an bekämpften sie die Szene mit harten Bandagen. Schon im Jahr 1972 erließ John Lindsay das erste Anti-Graffiti-Bekämpfungsgesetz, 1985 verbot Ed Koch den Verkauf von Spraydosen, in den 1990er-Jahren erklärte Rudolph Giuliani das »Herstellen von Graffiti« zu einem Straftatbestand. Dass

ein solches Verhalten nach dem Motto »Viel Feind, viel Ehr« die Sprayerszene nur immer neu herausfordert, scheinen die Stadtoberen bis heute nicht verstanden zu haben: Noch im Jahr 2006 wurde einer der Veteranen der Sprayerszene, Alan »Ket« Mari-dueña, angeklagt, mehrere Waggons verunziert zu haben – 20 Jahre, nachdem der heute längst als Grafiker und Künstler etablierte ehemalige Sprayer durch die New Yorker U-Bahnhöfe gezogen war.



DIE GEZEICHNETE STADT: NEW YORKS GRAFFITI



Was einst als Sachbeschädigung galt, meißeln Kunsthändler heute vielfach von den Wänden, um es für teures Geld an betuchte Sammler wie Brad Pitt zu verkaufen. Manche Szenestars – Keith Haring, Jean-Michel Basquiat, Richard Hambleton etwa – erfuhren museale Weihen, was auch den »Urban Art Zwillingen« Os Gemeos gelingen könnte, die einen eigenen Stil zwischen Graffiti und Muralismo entwickelten (unten links).

